Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75, im Ausland mit entsprechendem Postzuschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Monats- oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Einges.) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang

Dresden, 1894.

Ernst Göcke
Porzellanhandlung
Wilsdrufferstr. 18.
Alleinverkauf für die Porzellanfabrik b. Zwickau.

Grossartige
Ausstellung
herrlicher Weihnachts-Neuheiten.

Julius Schädlich
Am See 16.

Kerzen-Kronleuchter
Petroleum-Lampen.

WEIN-Handlung
-Stuben
Portikus a. d. Markthalle

Max: Kunath,
Wallstr. 8.

Weihnachts-Neuheiten
in Photographie-Albums, Portefeuilleswaaren, Damentaschen etc. empfiehlt in allen Preislagen
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 3
(zunächst dem Altmarkt).

Atelier für feine
Corsets
nach Maass; neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle.

Heinrich Plaul,
Dresden,
Wallstr. 25.
Teleph. A. I, 167.

Regenschirme in grösster Auswahl. Schirmfabrik **C. A. Petschke,** Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 332. Spiegel: Fürstin Bismarck †. Hofnachrichten, Landeskulturrath, Gesammtrathssitzung, Heilserum, Rechtsschutzverein für Frauen. Gerichtsverhandlungen. Dresdner Künstler.

Vermuthliche Witterung: Bedeckt.

Mittwoch, 28. Novbr.

Für den Monat Dezember

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **90 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, bei den K. K. Postämtern in **Oesterreich-Ungarn** zu **85 Kreuzern** und bei den Postanstalten im Weltpostverein mit entsprechendem Postzuschlag, angenommen.

Geschäftsstelle der Dresdner Nachrichten,
Marienstraße 38 (Erdgeschoß).

Fürstin Bismarck †.

Schmerzliche Wehmuth und aufrichtiges Mitgefühl wird alle deutschen Herzen bei der Trauerkunde erfüllen, daß der unerbittliche Tod dem Fürsten Bismarck seine Gattin entrissen hat, die mit ihm über 47 Jahre Freuden und Leiden in selbstloser Liebe und Hingabe getheilt hat, die in allen Stürmen seines Lebens seine treueste Genossin, seine innigste Vertraute gewesen ist. Manch' schwerer Schicksalsschlag hat den großen Kanzler des Deutschen Reiches auf seiner langen Laufbahn betroffen; fast alle eng verbundenen Freunde und Gefährten seiner Thaten und seines Ruhms hat er nacheinander scheiden sehen, und die Bitterniß des menschlichen Lebens, den Wechsel des Glückes hat er erfahren wie wenige Sterbliche. Aber so tief wird der Schmerz sein Gemüth noch nie erfaßt haben, wie in der Stunde, die ihm das kostbarste Kleinod unter seinen irdischen Gütern, seine Gattin, hinweg genommen hat. Schwer niedergebeugt stand einst der greise Held an der Bahre seines kaiserlichen Herrn und mächtig ergriff ihn der herbe Schicksalswechsel, den er im März des Jahres 1890 erdulden mußte. Hier wie dort blieb ihm jedoch als der beste Trost die Treue und die Liebe seiner Gattin. Nun hat auch sie ihn verlassen müssen, die seinem Herzen die größere Hälfte seines Lebens hindurch am nächsten gestanden hat, die ihm das reinste und schönste Glück gewährt hat, den stillen traulichen Frieden der Häuslichkeit und der Familie. Unter allen Segnungen hat dem Fürsten Bismarck dieses Glück, aus dem er vielleicht den besten Theil der Kraft für seine vaterländischen Großthaten geschöpft hat, stets obenan gestanden und seit er einen häuslichen Herd besessen, hat er immer wieder an diesem nach des Tages aufreibenden Sorgen und Kämpfen Ruhe und Befriedigung gesucht und gefunden. Mit Recht schrieb im Juli 1872 Kaiser Wilhelm I. dem Fürsten Bismarck bei Gelegenheit seiner Silberhochzeit: „In und nach allen Ihren Mühen fanden Sie stets in der Häuslichkeit Erholung und Frieden, — das erhält Sie Ihrem schweren Berufe!" Und daß unserem nationalen Heros, fern von der politischen Schaubühne, die letzten vier Jahre ein heiterer Lebensabend beschieden gewesen ist, das hatte er in erster Linie seiner Gemahlin zu verdanken.

Die Fürstin Bismarck verkörperte das Ideal einer kerndeutschen Frau. Alle, die ihr näher getreten sind, priesen ihre aufopfernde Liebe für ihren Gemahl und ihre Kinder, ihren wirthschaftlichen Sinn, ihr zartes Empfinden, ihren lebhaften Geist, ihr feinfühlendes Gemüth, ihre echte Frömmigkeit, ihren festen Gottesglauben, der alle Stürme und Kämpfe überwindet. Sie war in der That die würdige, die ebenbürtige Lebensgefährtin eines Bismarck. „Wer jemals das Glück gehabt," schreibt der jüngste Bismarckbiograph Hans Blum, „Bismarck's Frau kennen zu lernen, sie, die sich ihm für das Leben versprach, als noch Niemand ahnte, was in ihm Unsummerte und was aus ihm werden würde, und die als sein guter Geist an seiner Seite gestanden ist in allen Wegen und Wandlungen seiner Bahn, wer jemals Zeuge gewesen ist des herzinnigen Einvernehmens und Verständnisses dieses edlen Paares, der findet an der Auserwählten Bismarck's eine Fülle von Vorzügen und Gaben, die allein schon völlig erklärlich machen, warum Bismarck diese Einzige für sich begehrte und zu gewinnen suchte. Da leuchtet uns entgegen das seelenvolle, tiefe Auge, an dessen Glanz die Jahre spurlos vorübergehen. Alles Gute und Treffliche an dieser Frau ist überhaupt dauernd, wird nur mit ihrem Dasein enden: ihre Lebhaftigkeit, die Wärme ihrer Empfindung, die Innigkeit ihres Gemüthes, welche vornehmlich ihrer edlen Wahrhaftigkeit entspringen, ihrem kräftigen, sittlichen und rechtlichen Gefühl und Willen." Man begreift, daß Fürst Bismarck dieser herrlichen Frau allezeit die gleiche vertrauensvolle Liebe und Verehrung bewahrt hat, mit der er selbst beglückt worden ist. In allen Phasen seiner Lebensentwickelung hat er wiederholt die Gelegenheit ergriffen, auf die Fülle des Segens hinzuweisen, der ihm durch seine Frau beschieden worden, und die Macht des Ewig-Weiblichen hervorzuheben, die er in der Gestalt seiner Gattin an sich erfahren hat. Mehr als einmal hat er in vertrautem Kreise geäußert: „Sie ahnen nicht, was diese Frau aus mir gemacht hat." 16 Jahre nach seiner Verheirathung erinnert er sich der Wiederkehr seines Hochzeitstages, der „Sonnenschein in sein Leben gebracht" habe. Als er im Jahre 1859 fern von seiner Gemahlin in St. Petersburg seinen Geburtstag begehen mußte, schreibt er wehmüthig und sehnsuchtsvoll: „Heute ist mein Geburtstag, seit 12 Jahren der erste ohne Johanna." Vier Jahre später schreibt er aus Biarritz an seine Frau: „Ich habe ein schlechtes Gewissen, weil ich so viel Schönes ohne Dich sehe." Daß die Frau eines Bismarck ihr Vaterland mit der gleichen leidenschaftlich glühenden Seele liebte wie ihren Mann, bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung. Zwei Tage nach der Schlacht bei Sedan las Graf Bismarck im Hauptquartier seinen Vertrauten einen Brief seiner Gattin vor, worin sie in biblischen Ausdrücken inbrünstig den Sieg der Deutschen erfleht. Mehrere Wochen später sagte er zu dem Prinzen Albrecht, der sich nach dem Befinden seiner Frau erkundigte: „Sie leidet immer noch an ihrem grimmen Hasse gegen die Gallier, die sie sammt und sonders todtgeschossen und gestochen sehen möchte, bis auf die ganz kleinen Kinder, die doch nichts dafür könnten, daß sie so scheußliche Eltern hätten." Wer ein solches Weib fast fünfzig Jahre an seiner Seite gehabt hat, mochte mit Recht der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Zukunft unseres Volkes auf der Stellung beruht, welche die deutsche Frau bei demselben einnimmt. Bei seiner letzten Geburtstagsfeier sagte daher Fürst Bismarck aus seiner eigensten Erfahrung heraus zu einer Deputation deutscher Frauen und Jungfrauen: „Ich sehe in der häuslichen Tradition der deutschen Mutter und Frau eine festere Bürgschaft für unsere politische Zukunft als in irgend einer Bastion unserer Festungen."

Fürst Bismarck ist stets ein entschiedener Gegner der Politik im Unterrock gewesen, und so lange er im Amte war, hat er nie geduldet, daß sich auch nur im Geringsten in den politischen Angelegenheiten irgend ein weiblicher Einfluß geltend machte, von welcher Seite er auch kommen mochte. Manche Intriguen und Widerstände hat er deshalb überwinden müssen; von seiner eigenen Frau aber hat man nie gehört, daß sie auch nur den leisesten Versuch gemacht hätte, sich in die Politik einzumischen. Sie beschränkte sich auf den ihr zugewiesenen Wirkungskreis am häuslichen Herd; ihr ganzer Ehrgeiz ging auf in der liebevollen Sorge um das Familienglück ihres Mannes. Um so heller erstrahlen ihre Tugenden als Gattin und als Mutter.

Die Fürstin Bismarck hatte in diesem Jahre ihren siebzigsten Geburtstag gefeiert. Sie war geboren am 11. April 1824 als die einzige Tochter des pommerschen Rittergutsbesitzers Heinrich Ernst Jacob v. Puttkamer auf Viartlum und der Frau Luitgarde geb. v. Glasenapp auf Reinfeld in Pommern. Auf der Hochzeit eines seiner Jugendfreunde hatte der pommersche Landjunker Otto v. Bismarck, damals der „tolle Bismarck vom Kneiphof" genannt, Fräulein Johanna v. Puttkamer kennen gelernt. Sofort bei der ersten Begegnung machte sie auf ihn einen tiefen Eindruck, der noch verstärkt wurde, als er auf einer Harzreise im Sommer 1846 längere Zeit in ihrer Gesellschaft weilen durfte. Nach seiner Rückkehr nach Pommern schrieb Bismarck an die Eltern und bat um die Hand seiner Geliebten. Die Eltern sträubten sich Anfangs, ihre Einwilligung zu geben. Der Vater faßte den Eindruck, den die Werbung des Junkers Bismarck um die Hand seiner einzigen Tochter auf ihn machte, in die Worte zusammen: „Ich war wie mit der Axt vor den Kopf geschlogen!" Der Widerstand wurde indeß überwunden, als Bismarck persönlich in Reinfeld erschien. Am 28. Juli 1847 fand die Vermählung statt, die Bismarck zu dem glücklichsten Ehemann machte. Möge ihm heute, wo die Tragik des menschlichen Daseins wiederum über ihn hereingebrochen ist, der Gedanke Linderung und Trost gewähren, daß alle deutschen Patrioten mit ihm in aufrichtiger Antheilnahme die Größe seines Schmerzes und seines Verlustes empfinden.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. November

Berlin. Sämmtliche Abendblätter widmen der verstorbenen Fürstin Bismarck warm empfundene Nachrufe. Kaiser Wilhelm hat als einer der ersten ein längeres herzliches Kondolenztelegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet. Dieser ist durch den Verlust, der ihn betroffen, sehr niedergebeugt. Man befürchtet, daß sein in letzter Zeit etwas besseres körperliches Befinden unter diesem schwerem Schlage nicht unerheblich leiden werde. Von informirter Seite wird mitgetheilt, die Fürstin sei seit langen Jahren krankhaft gewesen, sie habe an einem hartnäckigen Luftröhrenkatarrh und am Magen gelitten. Die erste ernsthafte Erkrankung sei vor 1½ Jahren eingetreten, als sie eines Tages vor ihrem Bett bewußtlos in einer Blutlache liegend gefunden wurde. Diese Ohnmachtsanfälle, welche auf das Entstehen eines Herzleidens schließen ließen, haben sich in der Zwischenzeit oft wiederholt. In der That ist Wassersucht in Verbindung mit der Erkrankung des Herzens als die unmittelbare Todesursache anzusehen. Die Fürstin war trotz der schweren Erkrankung bis zu dem Augenblicke, da die Krankheit sie völlig niederwarf, heiter und guter Dinge und sorgsam bemüht, ihrem Gemahl über ihr Befinden zu täuschen. So erhob sie sich denn, so lange es irgend ging, mit großer Anstrengung von ihrem Lager und ging ihren Geschäften im Hause nach — eine musterguttige, sorgsame Hausfrau bis zu ihrem Ende. Dr. Chrysander stand schon seit langer Zeit mit Professor Schweninger in ununterbrochener Korrespondenz wegen der Patientin, welche ihm große Sorge machte. Seit ungefähr 4 Wochen wurde der Zustand als hoffnungslos betrachtet, jedoch jede Erklärung vermieden, welche den Fürsten hätte noch besorgter machen können, als er es ohnehin schon war. Fürst Bismarck hat wiederholt den Wunsch geäußert, es möge sich der Zustand seiner Gemahlin so bessern, daß sie bei leidlichem Wohlsein mit ihm nach Friedrichsruh fahren könnte; der Gedanke, daß eine schlimme Wendung in Varzin eintreten könnte, habe etwas besonders Beängstigendes für ihn. Als die Gattin seines alten Kammerdieners beinahe gleichzeitig von einem hoffnungslosen Leiden ergriffen wurde, sagte der Fürst, wie der „Lokalanzeiger" mittheilt, zu seinem treuen Diener: „Lieber Freund, ich nehme an Ihrem Schmerze herzlich Antheil. Ach, ich bin ja in derselben schrecklichen Lage wie Sie selbst. Alles stirbt vor uns dahin." Der Fürst hat alsbald dem Kaiserpaar von dem traurigen Ereigniß telegraphisch Mittheilung gemacht. Graf Herbert Bismarck ist in der vergangenen Nacht mit seiner Gemahlin in Varzin eingetroffen. Graf Wilhelm Bismarck wurde heute früh erwartet. Die Beisetzung der Leiche wird voraussichtlich auf dem Bismarck'schen Gute Schönhausen in der Altmark stattfinden, woselbst bereits vor einem Jahre ein Erbbegräbniß für die gesammte Familie Bismarck hergerichtet worden ist; doch sind bestimmte Dispositionen noch nicht getroffen. Sowohl von dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe wie vom Hofe sind an den Fürsten Bismarck Kondolenz-Telegramme abgegangen. In den Ministerien, wo die Nachricht bald allgemein bekannt wurde, erregte der Todesfall gleichfalls große Theilnahme; Minister v. Bötticher ließ davon sogleich sämmtlichen Beamten Mittheilung machen.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin begrüßten gestern Abend die zum Besuch im neuen Palais eingetroffene Gräfin von Flandern und deren Tochter, die Prinzessin Henriette. — Die Kaiserin Friedrich, die gestern Abend hier eingetroffen ist, empfing heute Mittag den Besuch der Kaiserin und der Kaiserlichen Kinder. — Der „Reichsanzeiger" bestätigt, daß nicht beabsichtigt ist, dem Reichstag bei seinem Zusammentritt nur die Umsturzvorlage zugehen zu lassen. Sämmtliche bis zur bestimmten Session fertig gestellten Vorlagen, namentlich auch der Etat, werden sofort eingehen. — Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt folgende Mittheilung: Die von verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe habe seine amtliche Thätigkeit damit begonnen, daß er sich bei den süddeutschen Höfen vorstellte, ist nicht richtig. Fürst Hohenlohe ging, nachdem er das Amt des Reichskanzlers übernommen hatte, über München, wo er mit seiner Gemahlin zusammentraf, nach Straßburg, um seinen Umzug zu ordnen und vom Reichslande Abschied zu nehmen. Daß er während seines zweitägigen Aufenthaltes in München dem Prinzregenten seine Aufwartung machte, war natürlich, eine andere Absicht als die der Höflichkeitspflicht zu genügen, lag nicht vor. Eine Rundreise des Reichskanzlers bei den süddeutschen Höfen war nicht beabsichtigt, sonst würde Fürst Hohenlohe nicht ermangelt haben, auch nach Stuttgart zu gehen. Der Besuch, den der Fürst von Straßburg aus beim Großherzog von Baden machte, war ein Abschiedsbesuch infolge der in Straßburg gegebenen vielfachen nachbarlichen Beziehungen des Statthalters zum Großherzoglich Badischen Hofe. — Der „Nationalzeitung" wird aus Weimar geschrieben: Der Kaiser und die Kaiserin hatten dem Großherzoglichen Paare ihre Absicht, zu den Trauerfeierlichkeiten nach Weimar zu kommen, mitgetheilt. Da die Großherzogin indessen durch die schmerzlichen Ereignisse sehr angegriffen ist, so hat der Großherzog die Reise nicht zu unternehmen. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser allein am Donnerstag hier eintrifft. Am selbigen Tage kommt der König von Sachsen, ebenso der Erbgroßherzog von Baden, der Herzog von Altenburg, die Erbprinzen von Meiningen und Koburg-Gotha. Die Beisetzung beginnt Donnerstag 11 Uhr. Nach der am 21. November in Kay St. Martin stattgehabten Section der Leiche des Erbgroßherzogs bestand das Leiden in einer Schrumpfung beider Nieren, verbunden mit Herz- und Lebervergrößerung. Den Tod unmittelbar hat die Entzündung beider Lungenflügel herbeigeführt. — Der Kolonialrath wird wahrscheinlich im Dezember noch einmal einberufen. Der zur Berathung der Landverkaufsfrage eingesetzte Ausschuß wird nächster Tage seine Berichte aufstellen, mit deren Erledigung sich der Kolonialrath beschäftigen wird. — Der auch in Dresden bekannte Journalist Dr. Arnold Bodeck ist gestorben.

Sprembera. Eine gewaltige Feuersbrunst äscherte auf der Julius-Grube in Wolfshain die Förderschächte, Förderthürme, die Ladebühne und andere Baulichkeiten ein. Der Schaden ist sehr bedeutend. Menschenleben sind nach den bisherigen Ermittelungen nicht zu beklagen.

Gotha. In Klein-Schmalkalden äscherte ein Feuer fünf Gebäude und Scheunen ein. Eine Frau ist in den Flammen umgekommen.

Hannover. Der Reichstagsabgeordnete Leusz wurde wegen Meineidsverdachts auf Verfügung der Oberstaatsanwaltschaft zu Celle wieder verhaftet.

München. Der Landschaftsmaler Professor Graf Stanislaus von Kalkreuth ist hier gestorben.

Paris. Nach verschiedenen Zeitungsmeldungen beabsichtigt der Kaiser von Japan, für den Thronfolger um die Hand einer europäischen Prinzessin zu werben.

Amsterdam. Eine Depesche meldet aus Lombok, daß ein legitimer Sohn des Radjah im Kampfe bei Topati getödtet worden sei. Die Holländer verloren einen Todten und fünf Verwundete. Die Truppen traten den Marsch gegen zwei Eingeborenen-Dörfer an.

London. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Shanghai die Gefangennahme seines Spezial-Korrespondenten in Port Arthur durch die Japaner bestätigt. Dieselben hielten den Korrespondenten für einen Offizier in chinesischen Diensten. Die nöthigen Schritte zur Befreiung sind eingeleitet.

London. Große Aufregung ruft die Verurtheilung des Sohnes des ehemaligen Ministers Ferguson hervor, welcher eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr erhalten hat, weil er eine Schule, in welcher er studirte, in Brand steckte. Der Materialschaden betrug 8000 Pfund. Der Vertheidiger hob in seiner Rede hervor, daß man den Angeklagten wegen seines zerrütteten Nervenzustandes nicht verurtheilen könnte.

Athen. In der heutigen Kammersitzung verlangte Karapanos die Vorlegung zahlreicher, die bisherigen Verhandlungen mit den Gläubiger-Ausschüssen betreffender Staatsdokumente. Der Ministerpräsident verweigerte Alles, der Staatsminister und der Finanzminister mit Ausnahme der zu allererst geführten Korrespondenzen mit den ausländischen Komitees, sowie des Athener Abkommens, das von den Ausschüssen nicht angenommen wurde. Da mehrere Abgeordnete die Forderung des Letztgenannten unterstützten, stellte der Minister die Vertrauensfrage und es stimmten 105 für, 79 Abgeordnete dagegen.

Tanger. Der deutsche Gesandte Graf Tattenbach, der sich nach Weisung seiner Regierung zum Sultan begeben hatte, um wegen der Ermordung eines Deutschen bei Casablanca Genugthuung zu fordern, ist am 22. November feierlich in Fez eingezogen.

Die **Berliner Börse** verlief sehr reservirt, später trat steigende Tendenz ein. Heimische Banken Anfangs ½ Prozent höher, später etwas abgeschwächt, gegen Schluß wieder höher. Für Kohlenaktien wirkte der gute Gelsenkirchener Ausweis anregend. Hüttenwerthe waren nach anfänglicher Besserung abgeschwächt, schlossen aber besser. In Schiffahrtsaktien fanden Deckungen statt angeblich auf eine bevorstehende Erhöhung der Frachtsätze. Eisenbahnen still. Prince Henri auf Deckungen bis 1½ Prozent höher. Schluß fest. Im Kassaverkehr 3½prozentige Reichsanleihen und 4prozentige Konsols besser, 4prozentige Reichsanleihe nachgebend. Amerikanische Bons lebhaft gefragt. Serben fest. Dividendenpapiere erfreuten sich bei höheren Kursen guter Kauflust. Privatdiskont 1⅜ Prozent. Nachbörse fest. **Wetter: kühl, bedeckt, Ostwind.**

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 321¾. Disconto 205.10. Dresdner Bank 153.90. Lombarden 89. Laura 122.70. Ung. Gold —.—. Portugiesen —.—. Italiener —. Reichsanleihe —. Türkenlose —. Still.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 102.02. Italiener 84.68. Spanier 72¼. Portugiesen 25.68. Türken 23.72. Türkenlose 127.00. Ottomanbank 670.00. Suezgesellsch. 792.50. Transvaalen 335. Träge.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per November 18.70, per März-Juni 18.70, per Januar per November 34.75, per Mai-August 35.50. Mehl. Rüböl per November 47.00, per Mai-Juni 47.75. Fest.

Amsterdam. Produkten. (Schluß). Weizen per Novbr. —, per März 139, per Mai —. Roggen per März 99, per Mai 99.